

1. Kapitel

Es war einmal vor langer Zeit, in einer weit, weit entfernten Galaxis.

Auf dem Wüstenplaneten Duckooine lebte der junge Donald Skywatschler. Er träumte davon, Abenteuer im Weltraum zu erleben, doch sein Onkel Dagowen Lars ließ ihn nicht ziehen: Er brauchte ihn als Helfer auf seiner Melonenfarm. Auf Duckooine wurden zur Halloweenzeit keine Kürbisse geschnitzt, sondern Melonen - sie wuchsen im heißen Klima der Doppelsonnen einfach besser. Auch beim Schnitzen und Verzieren der Melonen musste Donald helfen. Leider war er sehr ungeschickt und zerschnitt immer jede Menge Melonen. Grund genug für Dagowen, den Jungen Jahr für Jahr bei sich zu behalten, denn Dagowen strebte nach Reichtum, und Reichtum duldet keine Verluste! Und so träumte Donald traurig weiter davon, einmal ein berühmter Jedi zu werden.

Eines Abends betrachtete der junge Skywatschler den Abendhimmel, als er plötzlich ein helles Aufblitzen sah. Eine Sternschnuppe? Nein, dafür schimmerte der Gegenstand, der in Richtung Duckooine fiel, zu metallisch. Schnell sprang der Enterich in seinen Landgleiter und flog in die Richtung, in der das unbekannte Ding aufgeschlagen war. Oh je, das UFO war direkt in Onkel Dagowens größtem Melonenfeld gelandet! Donald versuchte möglichst leise an das kleine Raumschiff heranzupirschen, doch seine Entenfüße lösten sich nur mit lauten Ploppgeräuschen aus dem Melonenmatsch. Schon öffnete sich die Luke des Schiffs - und hinaus kamen zwei Roboter, ein großer goldener Android mit besorgtem Gesichtsausdruck und eine kleine tonnenförmige Maschine mit heraushängenden Drähten, die wie wirre Haarsträhnen aussahen. Der große Droide jammerte: "R2-Dussel2, in was hast du uns nun wieder hineingeritten? In ein Melonenfeld! Igitt, ich hasse Melonen!"

Der kleinere Droide flötete eine fröhliche Antwort, gab der Luke einen Schubs, als beide rausgeklettert waren, und brachte damit das ganze Raumschiff zu Fall. Mit einem satten "Platsch!" zermatschte es den bisher heil gebliebenen Teil des Melonenfelds. "OH NEIN!" rief Donald Skywatschler entsetzt. Der große

Roboter wirbelte herum. "Oh, Sir, gehören Ihnen diese Melonen? Es tut mir schrecklich leid, dieser kleine Roboter hier ist wirklich unmöglich, er hat behauptet, er könne diese Rettungskapsel steuern, doch Sie sehen ja selbst... R2-Dussel2, siehst du, was du angerichtet hast? Du hast die Melonen dieses armen jungen Mannes zerquetscht!" R2-Dussel2 piepte nur unverbindlich, fuhr dann eine Art Fernrohr aus seinem Gehäuse und betrachtete den dämmrigen Horizont. Dann quiekte er begeistert und fuhr los in Richtung der zerklüfteten Wüstenfelsen. "R2-Dussel2, du kannst jetzt nicht einfach weg! Wir müssen uns doch bei Herrn ... äh... wie lautet Ihr Name, Sir?"

"Ich heiße Donald Skywatschler, aber du kannst mich einfach Donald nennen. Wo fährt dein Kumpel denn hin?"

"Sehr erfreut, mein Name ist Düsenthreepio. Und um Ihre Frage zu beantworten, das weiß ich leider auch nicht genau, Sir - äh, Donald! Er sagte vorhin irgendetwas von einem Auftrag und sprach von Quacki-Wan-Kenobi. Er muss verrückt sein, wir kennen niemanden, der so heißt!"

"Oh, vielleicht meint er den alten Primus Kenobi. Der wohnt hier in der Nähe. Ich würde euch ja hinbringen, aber ich muss Onkel Dagowen die Sache mit dem Melonenfeld erklären..." Donald sah sich um. Das Feld war vollkommen verwüstet, er stand knöcheltief in Melonenmatsch. Sein Onkel würde garantiert ihm die Schuld geben. Sein Onkel gab ihm immer die Schuld, obwohl Donald nie etwas dafür... nun ja, meistens nicht... okay, ja, er verursachte dauernd irgendwelche Katastrophen, das Pech schien an ihm zu kleben wie die Melonenschalen an seinen Füßen gerade. Vielleicht konnte Onkel Dagowen ausnahmsweise noch auf eine Erklärung warten. "Was soll's, steigt ein, ich bringe euch zu Primus!"

* * *

"Roboter? Ich besitze keine Roboter!", erklärte Primus Quacki-Wan Kenobi leutselig, als er Donald und die Droiden in seine mit Schriftrollen vollgestopfte Höhle ließ. "Zumindest erinnere ich mich nicht daran, je Roboter besessen zu haben, aber vielleicht hab ich das auch nur vergessen, als ich in meinem Hirn

Platz machen musste für das Studium der Weltraumschneckologie. Übrigens ein faszinierendes Thema, ich erinnere mich noch, wie..." Bevor Quacki-Wan zu einer seiner sehr, sehr langen Geschichten ansetzen konnte, unterbrach Donald ihn: "Aber Primus, ich meine Quacki-Wan, der kleine Roboter da behauptet, er gehört dir!"

R2-Dussel2 betrachtete begeistert die Schriftrollen, zog die unterste aus dem Stapel - "Oh nein, Dussel2, lass das!", schrie Düsenthreepio - und setzte damit die anderen Rollen in Bewegung. Der kleine Droide wurde unter einer Papierflut begraben, quäkte empört und begann, aus einem Rohr kleine Feuerblitze abzusetzen. Natürlich gerieten dadurch die Schriftrollen in Brand, und innerhalb von Sekunden war die Höhle voller Rauch. "Wir müssen raus hier!", keuchte Donald und zerrte Quacki-Wan an der Kapuze seiner Robe zur Tür hinaus. Die alte Ente blickte fassungslos auf die Flammen, drehte sich dann zum jungen Erpel um und meinte: "Oh, Donald Skywatschler. Wohin du auch gehst, du bringst das Unglück mit dir. Was sollen wir nur mit dir anfangen... wenn du doch nur mehr so wärst wie dein Vetter!"

"Mein Vetter? Meint ihr nicht vielleicht meinen Vater?"

"Nein, mein Junge, dein Vetter. Gustav Gans Solo."

"Ach." Donalds Miene verdüsterte sich. "Der".

Gustav Gans Solo war der Glückspilz in der Familie. Den Jedititel hatte er in einer Lotterie gewonnen, sein Raumschiff bei einer Partie Mau-Mau und seinen besten Kumpel Goofbacca hatte er bei einem Ausflug in ein paralleles, mehrheitlich von mausartigen Geschöpfen bewohntes Universum kennen gelernt, das seither niemand sonst je wiedergefunden hatte. Wo Donald von einer Katastrophe in die andere geriet, gelang Gans Solo einfach alles. Kein Wunder, dass der junge Skywatschler einen gewissen Groll gegen seinen Vetter hegte.

Quacki-Wan bemerkte die düstere Miene des Enterichs. "Donald, widersteh dem Zorn! Er ist die dunkle Seite der Macht!" Donald zuckte mit den Schultern.

"Jaja, schon gut. Was willst jetzt tun? Soll ich dich mit euren Androiden irgendwo hinbringen? Nach Mos Duckley vielleicht?"

Kenobi putzte seine Brille. "Nun, ich bin zwar weiterhin der Meinung, dass mir diese beiden Roboter nicht gehören, aber was soll's. Vielleicht kann ich sie in Mos Duckley verkaufen und mit dem Geld meine Schriftröllensammlung wieder aufbauen." Seufzend ging die alte Ente zu Donalds Landgleiter, wo Düsenthreepio und R2-Dussel2 bereits auf sie warteten.

* * *

"Hier sind keine Droiden erlaubt!", knurrte der Türsteher der Ganstina-Bar in Mos Duckley. Quacki-Wan wedelte kurz mit seiner Hand vor dem Gesicht des Mannes herum und wollte gerade etwas Beschwörendes sagen, als von drinnen eine Stimme erklang: "Ach, lass sie rein, Kumpel, das sind alte Freunde von mir!" In einer Nische saß niemand Geringeres als Gustav Gans Solo und winkte die Gruppe heran. Der Türsteher nickte nur stumm und ließ sie passieren. Donald grummelte: "Gustav. Wie nett von dir. Warum hast du hier Sonderrechte?" Der Gänserich grinste und erklärte: "Ach, ich war gerade der millionste Besucher der Bar und darf deswegen einladen, wen ich will. Und was macht ihr hier?" Quacki-Wan erklärte die Situation, und Gustav lachte laut los. "Oh Donald, du hast wirklich immer Pech, nicht wahr?" Der Enterich wollte gerade zu einer wütenden Antwort ansetzen, als Kenobi ihn zurückhielt: "Zorn! Dunkle Seite!" Donald grummelte: "Mir doch egal, ich bin ja noch nicht mal ein Jedi..."

„Stimmt, jetzt wo du es sagst... vielleicht sollte ich dich nach Duckobah schicken“, murmelte der Alte.

„Duckowas?“

„Duckobah. Du weißt doch, dort wohnt Yoma Duck. Sie ist eine alte Jedi-Meisterin. Sie wird dich ausbilden.“

„Aber, was wird aus Onkel Dagowens Melonen? Und was ist mit den Robotern? Moment, wo sind die Roboter überhaupt...?“ Donald sah sich suchend um. Düsenthreepio stand in der Nähe der Bühne und winkte den Enten verzweifelt zu. „Master Donald, Sir Kenobi, hier drüben! Hilfe!“ Er zeigte in Richtung

Mikrofon, wo R2-Dussel2 gerade fiepend und flötend den Song der Band zu übertönen versuchte. Sehr zum Missfallen der anderen Ganstina-Gäste. Einer der düsteren Gesellen hatte bereits seine Waffe gezückt, als ihn der Strahl von Gustavs Wasserpistole traf. Hastig ließ er seinen Blaster fallen und wich zurück. Der Gänserich grinste. „Gans Solo schießt immer zuerst“, erklärte er selbstzufrieden.

„JETZT REICHT'S!“, schrie Donald. „WIE KOMME ICH AM SCHNELLSTEN NACH DUCKOBAH? ICH WERDE EIN JEDI! NOCH HEUTE!!!“

„Donald...“, versuchte Quacki-Wan ihn zu beruhigen. „Die dunkle...“

„JAJA, DIE DUNKLE SEITE DER MACHT! ABER GUCK DIR DEN KERL MAL AN, PRIMUS! ER IST UNERTRÄGLICH!“

Kenobi zog den jungen Skywatschler wieder auf seinen Stuhl und flüsterte ihm zu: „Ich weiß. Von uns Jedi kann ihn auch niemand richtig leiden. Aber er hat nun mal in der alljährlichen Resterampenlotterie hier in der Ganstina das alte Jedi-Diplom von Darth Knack gewonnen, das der weggeschmissen hatte, nachdem er ein Sith wurde. Wir konnten nichts tun!“

„Gnaaaah! Ich hab damals einen R5-Droiden mit defektem Motivator gewonnen, der auf der Stelle auseinanderfiel. Es ist einfach nicht fair, Primus, es ist einfach nicht fair!“

Donald ballte seine Faust und – Gustavs Glas zersprang. Verblüfft starrte der Gänserich erst auf den Tisch und dann auf sein Gegenüber. Doch schon kam der Barkeeper in die Nische gerannt und jubelte: „Das ist das hundertste Glas, das heute kaputt ging! Herzlichen Glückwunsch, Gustav, du erhältst ein Jahr lang kostenlose Drinks hier!“

„AAAAAARGH!!!“ Donald rannte schreiend aus der Bar, sprang in seinen Landgleiter und wollte gerade losbrausen, als er feststellte, dass sein Schiff angekettet war. Ein Polizist stand neben dem Gefährt und schrieb gerade einen Strafzettel. „Sorry Junge, falsch geparkt“, meinte er schulterzuckend und drückte Donald den Wisch in die Hand.

Zeugen der Szene erzählten noch Jahre später davon, wie eine junge Ente vor Zorn ihren eigenen Landgleiter nur mit der bloßen Kraft ihrer Gedanken gesprengt und den daneben stehenden Polizisten in den nächsten Bantha-Misthaufen befördert hatte.

2. Kapitel

Duckobah. Ein Stern, den kaum jemand kennt. Ein Stern, den kaum jemand kennen *möchte*. Ein Sumpfplanet, auf dem Giftkraut wächst, Schlingpflanzen, knorrige Bäume in düsteren, feuchten Wäldern. Überall.

Außer auf Yoma Ducks Farm. Dort gediehen die feinsten Früchte, das leckerste Gemüse, Getreide im Überfluss und auch das Vieh fand mehr als genug saftiges Gras zu fressen. Hätten sich einsame Reisende nach Duckobah verirrt und Yoma nach ihrem Geheimnis gefragt, sie hätte ihnen nur geantwortet: „Wachse oder wachse nicht. Es gibt keinen Dünger.“

Und eben dorthin hatte es nun Donald Skywatschler nach langen Irren und Wirren geschafft. Erst musste er zähneknirschend Gustav Gans Solo darum bitten, die Geldstrafe für seine Beamtenbeleidigung zu übernehmen – was dieser natürlich gern tat, denn wie es der Zufall wollte, war gerade G-Tag, der eine Tag im Jahr, an dem Leute, deren Namen mit einem G anfang, ihre Verwandten aus dem Gefängnis holen konnten, ohne dafür bezahlen zu müssen.

Danach hatte ihm Quacki-Wan Kenobi eine Mitfahrgelegenheit bei Yomas Gehilfen Franz Gans Binks organisiert, der gerade Melonenkerne zum Aussäen auf der Farm gekauft hatte. Leider war Binks aber ein Pilot, der sich nicht von seinen Sternenkarten oder elektronischen Geräten leiten ließ, sondern sich mittels der uralten Kunst der „Nasigation“ orientierte. Das bedeutete, dass er schlichtweg seiner Nase folgte. Und diese führte ihn immer dorthin, wo gerade leckeres Essen aufgetischt wurde. Nicht dass Donald normalerweise etwas dagegen gehabt hätte, doch diesmal hatte er es eilig. Nachdem ein Besuch bei dem kulinarischen Rebellen-Geheimtipp „Mon Mothmas Metthütte“ auf Mustafar beinahe damit geendet hätte, dass Donald mitsamt seinem Mettbrötchen in einen Lavastrom gefallen wäre, bestand der junge Enterich aber darauf, ohne weitere Umwege nach Duckobah gebracht zu werden.

Donald öffnete die Luke des Raumschiffs und blickte sich um. Yomas Heimat war wie so oft in Nebel gehüllt. „Nicht eben respekteinflößend“, dachte er, stieg die Leiter hinunter und – versank im Schlamm. „Hil-blubber-fe!“ rief Donald und versuchte, mit Paddelbewegungen an der Oberfläche zu bleiben. Dadurch sank er aber nur noch tiefer ein.

„Du musst!“

„Still halten und!“

„Die Arme ausbreiten!“

Drei helle Kinderstimmen erklangen, und Donald, der tat, was ihm empfohlen wurde, schaute sich verblüfft um und erblickte seine drei kleinen Neffen Ticket, Tricket und Tracket. Sie winkten ihm fröhlich zu und riefen: „Hallo Onkel Donald!“

„Wir sind bei Yoma im Urlaub, weil Prinzessin Leisy gerade auf einer Mission für den Senat ist!“

„Moment, wir holen dich raus!“

Alle drei Entchen kniffen die Augen zu und schienen sich aufs Äußerste zu konzentrieren. Plötzlich merkte Donald, wie sein Körper hochzusteigen begann und der Sumpf ihn mit einem lauten Schmatzen freigab.

„Wie, seid ihr auch Jedis?“ fragte er die Jungs verblüfft, als sie ihn mit Hilfe der Macht auf trockenen Boden gehoben hatten.

„Ach, wir sind noch zu jung. Wir üben nur schon mal ein bisschen. Aber wir sind natürlich Mitglieder des Padawähnlein Kometenschweif, da lernt man so einiges“, erklärte Tracket. Donald seufzte. Sogar seine Neffen waren ihm überlegen. „Quacki-Wan Kenobi schickt mich“, sagte er den Entchen und zuckte mit den Schultern. „Er will, dass ich ein Jedi werde. Ich glaube ja nicht, dass ich das Zeug dazu habe. Ich meine, ich schaffe es ja nicht mal, aus einem Raumschiff auszusteigen, ohne mich selbst im Schlamm zu versenken.“

„Versucht du es schon hast?“

Donald wirbelte herum, als er die weise, alte Stimme von Yoma Duck hörte.

„Oh, Yoma, hallo... warum sprichst du denn so komisch?“

„Ach, Donald, eine lange Geschichte das ist. Ein anderes Mal erzählen ich sie werde.“

„Du hast eine Wette mit den drei Küken da am Laufen, was?“

Yoma seufzte. „Gerissen sie sind. Noch bis Mitternacht so reden ich muss, sonst diese Woche sie keinen Abwasch machen müssen.“

Donald musste grinsen. Ticket, Tricket und Tracket sorgten zwar gerne mal für Ärger und versuchten immer, sich um die Haushaltspflichten zu drücken, aber eigentlich hatten sie ihr Herz am rechten Fleck. Und offensichtlich waren sie jetzt schon bessere Jedi als er. Der Enterich seufzte. „Yoma...“

„Bescheid ich weiß, Donald. Ein Jedi werden du sollst. Quacki-Wan per Hologans mich informiert hat. Komm mit, ich meine, mit auf die Farm komm.“ Yoma rollte mit den Augen. „Nicht schnell genug Mitternacht es werden kann.“

Als Donald am nächsten Morgen die Augen aufschlug, war er zuerst verwirrt und wusste nicht, wo er war. Dann schnupperte er kurz, atmete den Duft eines leckeren Frühstücks ein und erinnerte sich: Yoma sollte ihn auf Duckobah zum Jedi ausbilden! Hastig sprang er auf und ging in Yomas Küche. Die alte Ente erledigte gerade den Abwasch.

„Guten Morgen, Yoma! Sollten nicht eigentlich Ticket, Tricket und Tracket -“ „- Reden wir über etwas anderes, Donald!“, brummte Yoma. „Ich habe mich beim Vorlesen der Gute-Nacht-Geschichte verhaspelt. Diese alten Jedi-Sagen sind aber auch zu kompliziert. Darth hier, Sith da, manchmal komme selbst ich durcheinander. Aber egal. Donald, heute beginnt deine Jediausbildung. Zum Einstieg kannst du das Geschirr trocknen.“

Donald griff nach dem Lappen, der an der Wand hing. Yoma hielt ihn auf. „Mit der Macht, Donald, mit der Macht!“

Die junge Ente schloss die Augen, konzentrierte sich und streckte eine Hand nach dem Lappen, die andere nach dem sauberen Geschirr aus.

Klirr! Knäsch! Klapper!

„Nun gut, Donald. Erst mal von Hand. Vielleicht fangen wir mit unzerbrechlichen Gegenständen an...“

* * *

Auf dem Entenzerstörer seiner Majestät, Klaas dem Kleverator, schüttelte Darth Knack unwillig den Kopf. „Was soll das heißen, sie redet nicht?“

Der zitternde Panzertruppler, der vor dem maskierten Bösewicht stand, stotterte jämmerlich: „Also, wir haben sie mehrfach gefragt, und... nun, sie will uns nicht verraten, wo der Stützpunkt der Rebellion ist!“

Darth Knack schnaufte wütend. „Gefragt! *Gefragt!* Womöglich, nachdem ihr Prinzessin Leisy einen bequemen Sessel mit kuscheligen Kissen und eine Tasse Tee angeboten habt? Sind wir hier bei der spanischen Inquisition oder was? Mit Rebellen unterhält man sich nicht höflich! Muss ich hier denn alles selber machen!“ Als er sich umdrehte, flatterte sein schwarzer Umhang dem Panzertruppler ins Gesicht. „Was ist deine Nummer?“, bellte er.

„176-761“, stammelte der weiß uniformierte Soldat.

„Kloputzdienst! Abtreten!“, brüllte Darth Knack und machte sich auf zum Gefangenentrakt. Er würde es dieser frechen Prinzessin schon zeigen!

„Darth Knack. Natürlich. Wer sonst würde es wagen, mich auf offizieller Mission des Senats zu entführen?“ Prinzessin Leisy baute sich empört in ihrer Gefängniszelle vor dem Sith-Lord auf, der sie um einiges überragte.

Er lächelte spöttisch. „Ihre Hoheit, ich kann Ihnen versichern, wenn Sie auf offizieller Mission des Senats *wären*, hätte ich Sie nicht festnehmen lassen. Mir ist allerdings wohlbekannt, dass Sie in Wirklichkeit geheime Informationen zum Rebellenstützpunkt schmuggeln wollten. Nun, ich kann Ihnen diese Arbeit gerne abnehmen. Sie müssen mir nur verraten, wo sich der Stützpunkt befindet, und unser Entenzerstörer bringt Sie mit Hyperlichtgeschwindigkeit hin.“

„Wissen Sie, Darth Knack – dass Sie mich für so beeinflussbar und bestechlich halten, wie Sie es selbst sind, hätte ich Ihnen nicht zugetraut.“ Prinzessin Leisy rümpfte den Schnabel. „Und nun gehen Sie – ich möchte alleine sein, ich bin noch nicht fertig damit, meine Schleifen zu richten.“ Sie griff sich an ihren linken Seitendutt und beachtete den Sith nicht weiter.

Darth Knack starrte sie erbost an. „Ihre Schleifen werden sie bald nicht mehr interessieren, Hoheit. Wir machen uns auf den Weg zu unserem Hauptquartier, dem Blubberstern. Eine Raumstation, mit der wir den gesamten Blubberlutschvorrat der Galaxis zerblasen können. Angefangen mit den Beständen Ihres Heimatplaneten Enteraan!“

Leisy erblasste, als der Sith aus der Zelle stürmte. Blubberlutsch... zerblasen? Das ging nicht! Blubberlutsch war nicht nur das Lieblingsgetränk der gesamten Galaxis, sondern diente den Rebellenraumschiffen auch als Treibstoff! Sie musste sich etwas überlegen. Aber erst mal war es vermutlich das Beste, sich zu diesem Blubberstern bringen zu lassen. Dort konnte sie mehr ausrichten.

3. Kapitel

Donald rannte durch die Sümpfe Duckobahs, während er keuchend seine drei Neffen auf dem Rücken trug. Sie taten ihr Bestes, um ihn anzufeuern, nur leider erzielten ihre Bemühungen eher den umgekehrten Effekt.

„Los, Onkel Donald, denk an Onkel Gustav!“

„Was der kann, kannst du schon längst!“

„Wenn du fertig bist, bist du sicher der bessere Jedi!“

„Also, abgesehen von seinem Glück und so...“

„Ja, dagegen kann man natürlich nichts tun...“

„Vielleicht denkst du auch besser nicht an Onkel Gustav?“

„Genau! Denk mal an Prinzessin Leisy, Onkel Donald!“

„Wusstest du eigentlich, dass sie dich mag?“

Donald japste, stolperte über eine Wurzel und fiel kopfüber in den Schlamm.

Spuckend tauchte er wieder auf. „Sie... was?!“

Ticket, Tricket und Tracket, die in weitem Bogen von Donalds Rücken geflogen waren, wischten sich die Erde von ihren Jacken und rappelten sich auf.

„Na ja...“, begann Ticket.

„Sie hat uns erzählt, dass sie dich viel sympathischer findet als Onkel Gustav. Weil du so bescheiden bist, obwohl du den Namen Skywatschler trägst. Wo doch so viele berühmte Jedis aus unserer Familie kommen...“, fügte Tricket hinzu.

„Und Onkel Gustav hält sie für einen Aufschneider“, schloss Tracket.

Donald bemühte sich vergeblich, nicht rot zu werden. Er mochte Prinzessin Leisy heimlich schon seit Jahren, aber er hatte sich nie getraut, ihr das zu gestehen. Schließlich war er nur der Neffe eines Melonenfarmers, und sie eine Prinzessin *und* eine Senatorin! Hatte er vielleicht doch Chancen?

„Blöd natürlich, dass Onkel Gustav sie jetzt befreien wird,“ zuckte Ticket mit den Schultern und erntete dafür böse Blicke seiner Brüder. „Ticket!“, zischte Tracket, „das dürfen wir doch nicht verraten!“

Und Tricket ergänzte leise: „Yoma hat es uns doch verboten, weil Onkel Donald seine Ausbildung erst vollenden -“

„WAS? GUSTAV?! BEFREIEN?!?!“ Mit einem Satz war Donald Skywatschler aus dem Sumpf gehüpft. Die drei kleinen Enten waren beeindruckt. „Wow, Onkel Donald, das war ein echter Jedi-Sprung!“

„Wirklich?“ Donald guckte sich kurz geschmeichelt um und stellte fest, dass er tatsächlich fast fünf Meter weit aus dem Sumpf gesprungen war. Er machte Fortschritte! Bald würde er... nein, halt, das hier duldeten keinen Aufschub. „Wo ist Leisy? Warum muss sie befreit werden? Und warum ausgerechnet von Gustav Gans Solo?“

„Nun...“, setzte Ticket an. Seine Brüder unterbrachen ihn.

„Nein, Ticket, dass soll ihm...“

„... Yoma erklären. Du hast genug gesagt!“

Der Erpel eilte zurück zu Yomas Farm, gefolgt von seinen beschämten Neffen.

Yoma saß auf ihrer Veranda und strickte an Donalds Jedi-Umhang. Sie erhob sich, als sie ihre Familie kommen sah. „Donald! Sie haben es dir gesagt, was?“ Strafund blickte sie die drei kleinen Enten an, die peinlich berührt zu Boden blickten. „Nun gut, es ist wie es ist. Lass mich erklären, was...“

„Yoma! Prinzessin Leisy ist in Gefahr, und du sagst mir nichts?“, unterbrach Donald die alte Dame. „Ich muss ihr helfen, das weißt du genau.“

„Donald“, versuchte sie ihn zu beschwichtigen, „mir ist klar, dass du das möchtest, aber deine Ausbildung ist noch nicht abgeschlossen, und Gustav ist bereits unterwegs, um -“

„Gustav! Ich ertrage es nicht! Ausgerechnet Gustav! Gans!! Solo!!!

AAAAARGH!!!“

Eine laute Explosion erklang hinter dem Farmhaus, und eine Rauchwolke stieg empor. Yoma blickte ihren Schüler streng an. „Ich gratuliere, Donald! Du hast gerade mein Schiff gesprengt. Selbst wenn du von hier weg willst, hast du jetzt keine Möglichkeit mehr dazu! Zorn, mein Junge, Zorn! Die dunkle Seite der Macht!“

„Bla bla bla“, grummelte der junge Skywatschler. Dann seufzte er. „Ich weiß, Yoma, es tut mir leid, aber wenn ich den Namen nur höre...“

„Gustav ist auf unserer Seite, Donald. Das ist das Wichtigste. Letztendlich ist es egal, wer Leisy befreit, Hauptsache, ihr geschieht nichts.“

„Ja, schon. Aber... aber... aber...“

„Kein Aber. Sieh in dein Herz. Du weißt, dass es wahr ist.“

„Mag sein. Ich hole mir jetzt einen Blubberlutsch.“

* * *

Der Blubberstern hing bedrohlich in der Umlaufbahn des friedlichen Planeten Enteraan. Vor seinem riesigen Beobachtungsfenster standen Klaas, der Kleverator mit seinem Handlanger Darth Knack und Prinzessin Leisy, die Handschellen trug und von drei Panzertrupplern bewacht wurde. Der Kleverator drehte sich zu Leisy um, linste sie unter seiner Kapuze hämisch an und krächzte dann: „Nun, Ihre Majestät, das ist Ihre letzte Chance. Nennen Sie uns die genaue Lage des Rebellenstützpunktes, oder die Blubberlutschvorräte Enteraans sind Geschichte!“

Leisy schluckte. Dann richtete sie sich auf und nahm eine königliche Haltung an. „Enteraan hat Ihnen nichts getan, Klaas. Wenn Sie sich an unseren Blubberlutschvorräten vergreifen, richtet sich der Zorn der Galaxis gegen Sie. Sie werden nichts gewinnen!“

„Oh, da irren Sie sich“, grinste der Kleverator. „Wenn kein Blubberlutsch mehr da ist, werden die Leute endlich meinen Flabberlatsch trinken.“

Muahahahaaaah!“

Leisy blickte den irre lachenden Bösewicht verdutzt an. „Darum geht es Ihnen?“

„Nun, es ist ein angenehmer Nebeneffekt“, erklärte der dunkle Herrscher.

„Aber eigentlich will ich vor allem wissen, wo die Rebellen sind, damit ich ihrem Treiben endlich ein Ende setzen kann. Also, was ist nun – Ortsangabe oder Durst!“

Leisy blickte traurig auf ihren Heimatplaneten. Sie konnte es ihrem Volk nicht zumuten, die widerliche Plörre namens Flabberlatsch trinken zu müssen, mit der Klaas, der Kleverator vergeblich versucht hatte, dem Blubberlutsch Konkurrenz zu machen.

„Hoff. Sie sind auf Hoff.“

„Setzt Kurs auf Hoff im Hassel-System!“, brüllte Darth Knack, doch der

Kleverator hielt ihn mit einer Handbewegung auf. „Halt! Erst zerstören wir Enteraans Blubberlutschvorräte!“

Leisy starrte ihn entsetzt an. „Das können Sie nicht tun! Sie haben versprochen -“

Klaas schenkte ihr ein irres Lächeln. „Und Sie sind auf das Versprechen eines Bösewichts reingefallen! Ach, die gute Seite, immer wieder für einen Lacher zu gebrauchen... Feuer!“

Ein Strahl gleißenden Lichts schoss aus dem Blubberstern. Für einen Augenblick schien Enteraan in eine prickelnde Wolke gehüllt, dann wirkte alles wie vorher. Nur die Beobachter auf der riesigen Raumstation wussten, dass auf dem Planeten nun nichts mehr so sein würde wie früher.

Auf Duckobah erstarrte Yoma Duck mitten im Stricken. „Was ist denn los, Yoma?“, wollte Tricket wissen.

„Eine Erschütterung in der Macht, Jungs. Als ob Millionen von Stimmen in plötzlichem Durst aufschrien.“

Sekunden später verdunkelte sich der Himmel, und ein großes Raumschiff flog tief über die Baumwipfel, bevor es krachend kurz vor dem Sumpf notlandete. Donald, seine Neffen und Yoma hasteten zu dem etwas zusammengeflickt und ungepflegt aussehenden Gefährt. Als Skywatschler erkannte, was er da vor sich hatte, stöhnte er auf: „Die Millennium Chicken! Was macht *der* denn hier!“ „Der“ öffnete in diesem Augenblick die Luke seines Raumschiffs und winkte Yoma und den Kindern fröhlich zu. „Hallo Jungs, hallo Yoma! Tut mir leid, dass ich so plötzlich hier reinplatze, aber mir ist etwas total Seltsames passiert!“ Ticket, Tricket und Tracket blickten etwas ängstlich zu Donald, der wenig erfolgreich versuchte, seinen Ärger im Zaum zu halten, und winkten dann: „Hallo, Onkel Gustav! Wen hast du denn da mitgebracht?“

„Goofbacca natürlich, und dann hab ich auf Duckooine noch Quacki-Wan Kenobi und seine beiden Roboter aufgesammelt...“

„Das sind nicht meine Roboter, warum glaubt mir das eigentlich keiner“, grummelte Quacki-Wan, als er aus dem Raumschiff stieg. Goofbacca gab jucksende Kläffgeräusche von sich, aus denen niemand schlau wurde außer Gustav, der bei einem Preisausschreiben mal einen Universalübersetzer

gewonnen hatte. R2-Dussel2 und Düsenthreepio kamen langsam und unsicher die Rampe herunter. Beide blickten umher und schienen dem Sumpfplaneten kein bisschen zu trauen.

Yoma ging auf Gans Solo zu und umarmte ihren Neffen herzlich. „Gustav! Wie kommst du hierher? Und warum die harte Landung, so kenne ich dich gar nicht...“

„Das war echt seltsam, Yoma – wir waren gerade beim Blubberstern angekommen und ich wollte heimlich andocken, um Prinzessin Leisy zu befreien, als plötzlich unser Blubberlutschantrieb ausfiel! Kein Tropfen mehr im Tank! Ich konnte nur noch schnell in den Hyperraum ausweichen und darauf hoffen, dass mein Glück uns zu einem freundlichen Planeten führen würde. Und siehe da, es hat mal wieder geklappt. Natürlich!“, fügte Gustav selbstzufrieden hinzu. „Oh, hallo Donald, du auch hier? Und, hast du schon was gelernt? Gräm dich nicht, nicht jeder wird so schnell ein Jedi wie ich!“

Yoma flüsterte Donald, der kurz vorm Zetern war, schnell zu: „Donald, denk daran...“

Donald schluckte seinen Ärger herunter und murmelte: „Dunkle Seite. Ich weiß, Yoma. Aber irgendwann bricht das alles aus mir raus, und dann will niemand in meiner Nähe sein, glaub mir!“

* * *

„Sir, wir haben den Planeten Hoff erreicht.“ Ein Panzertruppler trat an Darth Knack heran. Der Soldat wirkte überaus geknickt. Der Sith drehte sich zu ihm um und herrschte ihn an: „Und? Rebellen?“

„Äh... nein, Sir. Nur das alljährliche Treffen der intergalaktischen Rettungsschwimmer, Sir. Sie scheinen sehr verärgert zu sein, dass man sich diesmal für einen Eisplaneten entschieden hat, da muss irgendwas bei der Buchung bei Arendelle Tours schief gelaufen s-“

„UND WEISST DU, WIE EGAL MIR DAS IST?! WEG MIT DIR!!!“, brüllte Darth Knack empört. Ergeben wandte er sich dem Kleverator zu: „Verzeiht mir, Meister, ich habe euch enttäuscht.“

„Oh, es war damit zu rechnen, dass Leisy uns anlügt“, meinte der Herrscher.
„Nun gut, wir werden also damit weitermachen, den Blubberlutsch aus der
Galaxis zu... entfernen.“ Er verzog den Schnabel. „Ich weiß auch schon wo.
Nehmt Kurs auf Duckooine. Dort stehen die größten Blubberlutschfabriken der
Galaxis. Noch. Muahahahaaaah!“

Darth Knack eilte davon, um den Befehl weiterzugeben. Und auch ein wenig,
um dem fiesen Gelächter seines Chefs zu entkommen.

4. Kapitel

„Yoma, das ist ein Zeichen. Du weißt, dass das ein Zeichen ist. Gustav wäre nicht hier gelandet, wenn es nicht der Wille der Macht wäre, dass ich mit zum Blubberstern fliege.“

„Donald, das kannst du überhaupt nicht wissen. Du bist noch kein voll ausgebildeter Jedi, du kannst den Willen der Macht noch nicht erkennen...“
Beruhigend redete Yoma auf den jungen Skywatschler ein. „Denk daran, du arbeitest daran, deine dunkle Seite zu beherrschen, und gerade jetzt ist der ungünstigste Zeitpunkt, um mit Gustav Gans Solo unterwegs zu sein – sein Glück reizt deinen Zorn zu sehr.“

„Aber Yoma“, widersprach Donald heftig. „Gustav hat ja wohl erst recht keine Ahnung vom Willen der Macht, mit seinem Lotterie-Diplom...“

„Er hat Glück, Donald. Und Glück ist auch ein Zeichen der Macht.“

Donald murmelte vor sich hin: „Mal gucken, ob ihm sein Glück auch von hier weghilft, ohne Blubberlutsch...“

„Glück gehabt, Freunde!“ Quacki-Wan und Düsenthreepio betraten Yomas Haus. „Wir, also ich und dieser fähige Roboter hier, der ist sehr erfinderisch“ - der alte Enterich zeigte auf den stolz dastehenden goldenen Droiden - , „wir haben eine Möglichkeit entwickelt, aus Sumpfgas Treibstoff zu machen! Das heißt, wir sollten es zumindest bis zum Blubberstern schaffen, der meinen Nachforschungen zufolge Kurs auf Duckooine genommen hat!“

„Duckooine? Zu Onkel Dagowen? Nein, Yoma Duck, jetzt kannst du mich nicht mehr aufhalten, ich muss meinem Onkel helfen!“

Yoma seufzte. „Nun gut, Donald. Ich sehe ein, dass es nichts gibt, womit ich dich überzeugen kann. Flieg mit. Aber hüte dich vor -“

„- der dunklen Seite. Kriegen Jedis eigentlich jedesmal Geld, wenn sie „dunkle Seite“ sagen?“

Yoma und Quacki-Wan blickten einander an. „Das nicht gerade“, murmelte Kenobi verlegen, aber wenn man die dunkle Seite in sich mal besiegt hat, macht es total viel Spaß, andere auf ihre eigenen Unzulänglichkeiten hinzuweisen...“

Donald lächelte. „Okay, damit habt ihr mich überzeugt: Wenn ich auch nur

einmal Gustav belehren kann, lohnt sich der ganze Ausbildungsstress.“ Er wurde wieder ernst. „Aber erst, nachdem ich Leisy befreit habe. Koste es, was es wolle!“

* * *

„Puuuuh, als ich gesagt habe „Koste es, was es wolle“, war mir nicht klar, worauf ich mich einlasse!“, stöhnte Donald kurze Zeit später im Inneren der fliegenden „Millennium Chicken“. „Ich habe ein sehr schlechtes...“ die junge Ente hustete, „... einen sehr schlechten Geruch in der Nase!“

Gustav zuckte mit den Schultern. „Tut mir leid, alter Junge, Sumpfgas riecht nun mal als Treibstoff erst recht nicht nach Blümchen, und wir haben fair ausgelost, wer von uns die Schutzmasken kriegt. Dein Pech, dass wir eine zu wenig haben, ich kann mir das nicht erklären...“

Skywatschler blickte Gans Solo grimmig an. „Ich wäre dir sehr dankbar, wenn du das Wort „Pech“ nicht benutzen würdest, danke sehr. Und ich bin mir sicher, dass wir vor dem Start noch genug Schutzmasken hatten, ich frage mich, wo die eine geblieben -“

Seine Worte wurden von einem Husten aus dem Frachtraum jäh unterbrochen. „Was war das?“, flüsterte Donald erschrocken. „Eindringlinge? Ich seh mal nach!“

„Alles klar“, meinte Gustav, „Pass aber auf, die Klappe des Frachtraums ist locker, zieh nicht zu fest daran, sonst fällst du -“

„AAAAAARGH!“

„- runter.“

Goofbacca wuffte lachend.

„Was zum... WAS MACHT IHR DENN HIER?!“, erklang es kurz darauf aus dem Frachtraum. Drei helle Stimmen antworteten auf Donalds wütende Frage.

„Entschuldige, Onkel Donald, aber...“

„... wir konnten dich nicht alleine gehen lassen, und...“

„... deswegen haben wir uns reingeschmuggelt!“

„UND MEINE SCHUTZMASKE GEKLAUT?!“

„Na ja, wir haben eine Schutzmaske ausgeliehen“, erklärte Ticket, während er

aus dem Frachtraum hochkletterte, und Tricket fügte hinzu: „Dass es deine war, wussten wir ja nicht!“. Er half seinem Bruder Tracket hoch, der wiederum meinte. „Obwohl, eigentlich hätten wir es uns ja denken können...“

„JA!“, donnerte der Erpel, als er hinter den Kindern in das Cockpit zurückkehrte. „HÄTTET IHR.“

„Ach, mach dir keine Sorgen, Donald“, sagte Gustav großmütig und zeigte auf den Monitor. „Wir sind gleich beim Blubberstern, jetzt lohnt es sich auch nicht mehr, eine Schutzmaske aufzusetzen.“

Darth Knack betrachtete die drei Panzertruppler vor ihm empört. „Was sagt ihr? *Sie ist geflohen?* Wie konnte denn das passieren, um Himmels Willen?!“

Einer der Panzertruppler räusperte sich und murmelte dann verlegen:

„Anscheinend hat Prinzessin Leisy eine ihrer Haarschleifen in den Türrahmen gesteckt, als er“ - er schubste den Panzertruppler neben sich - „ihr das Abendessen brachte, und dadurch war die Tür nicht ganz geschlossen...“

„Es war ein absolutes Versehen, Lord Knack, Verzeihung!“, stammelte der Schuldige.

„Aber Lord Knack, bevor Sie uns jetzt bestrafen, möchten wir Ihnen etwas mitteilen, dass Ihre Meinung von uns.. oder zumindest unsere Strafe vielleicht ändern wird...“

„WAS?!“, blaffte der dunkle Lord.

Die drei Panzertruppler nahmen ihre Helme ab. „Sie sind unser Großvater.“

„NEEEEEEEIIIIIIIN!!!!“

„Schnell, hier entlang!“ Gustav Gans Solo schlich durch die Gänge des Blubbersterns, Donald Skywatschler dicht hinter ihm. „Laut Quacki-Wan und dem kleinen Roboter muss die Prinzessin hier irgendwo sein!“

„Das haben die zwei vorhin auch schon behauptet, und wer von uns landete dabei im Müllschacht, hm?“ Donald pflückte sich mürrisch ein undefinierbares Stück Abfall aus dem Bürzel. „Und davor hat dieser R2-Dussel2 uns in die Flabberlatsch-Fabrik geschickt, wo ich beinahe zu Saft gepresst worden wäre! Hoffentlich liegt dieser piepsende Mülleimer mit seinen Vermutungen diesmal richtig!“

Gustav kicherte bei der Erinnerung daran. „Ach, ich finde ja, du und R2-Dussel2 seid ein gutes Paar. Ihr ergänzt euch quasi perfekt: Unfähigkeit und Pech!“

„Duuuuu...“ knurrte Donald. „Ich warne dich. Die dunkle Seite sieht gerade sehr verlockend aus! Nur weil dein Trick, die „Millennium Chicken“ als Blubberlutsch-Lieferraumschiff zu verkleiden, problemlos funktioniert hat, musst du jetzt hier nicht rumpöbeln!“

Der Gänserich zuckte mit den Schultern. „Ach, Donald, wir wissen doch beide, dass ich aus jedem Schlamassel nicht nur unbeschadet, sondern sogar als Held rauskomme, also spar dir deine Drohungen. Und dass die hier nur Flabberlatsch kriegen und deswegen bei Blubberlutsch blindlings zuschlagen, ist doch auch bekannt – halt! Wer ist das?“

Aus dem dunklen Gang links von ihnen tauchte eine Gestalt auf, deren Frisur etwas schief zu sitzen schien. Trotzdem erkannten die beiden Retter sie augenblicklich: „Leisy!“

Die Prinzessin blickte erstaunt zu Gustav hinüber, begann aber sogleich strahlend zu lächeln, als sie auch Donald erblickte.

„Donald! Wie schön dich zu sehen! Entschuldige bitte meine Aufmachung, ich musste meinen linken Seitendutt lösen, weil ich die Schleife zum Entkommen brauchte, und du kannst dir nicht vorstellen, wie schwierig es ist, sich ohne Spiegel ordentlich herzurichten... ja, hallo Gustav!“, ergänzte sie nebenher, als der Gänserich sich aufplusterte. „Was macht ihr denn hier?“

„Wir, äh, nun...“, stotterte Donald.

„Wir sind hier um dich zu retten!“, erklärte Gustav stolz und warf sich in die Brust.

Leisy blickte vom einen zum anderen und begann dann laut zu lachen. „Also, das ist... hihihiiii... das ist ja... süß!“

Die beiden vermeintlichen Helden blickten einander verständnislos an und sagten dann so einstimmig wie entgeistert: „SÜSS?!“

Die Prinzessin schmunzelte. „Jungs, ich bin nicht nur Prinzessin und Senatorin, ich bin auch, wie euch inzwischen sicher bekannt ist, eine Spionin der Rebellen. Genauer gesagt bin ich eine Generalin der Rebellion. Es ist total lieb von euch,

dass ihr mir helfen wollt, aber ich kann mich beim besten Willen um mich selbst kümmern!“

Gustavs Kinn sackte herunter. „Aber... aber... aber...“

Donald hingegen senkte den Kopf. „Natürlich, Leisy. Das hätte ich wissen müssen. Tut mir leid.“

Die junge Ente sah ihn liebevoll an. „Ach, Donald. Das macht doch nichts. Ich finde es wirklich total romantisch und heldenhaft von dir, dass du mir zu Hilfe geeilt bist – ich weiß doch, was für ein Pechvogel du bist, dass du solche Gefahren auf dich genommen hast für mich, ist wirklich... nun, äh...“

Sie blickte Donald Skywatschler tief in die Augen. Der Moment schien für beide eine Ewigkeit zu dauern, bis Gustav dazwischenrief: „Wie, Donald? Und was ist mit mir?“

Leisy drehte sich genervt zu Gans Solo um. „Ehrlich, Gustav. Wir wissen alle, dass dir nie etwas Schlimmes passiert. Also ist es auch nichts Besonderes, wenn du bei so etwas mitmachst. Wobei, ein bisschen verwunderlich ist es schon – schließlich hat dir niemand eine Belohnung geboten, oder etwa doch?“ Sie blickte den Gänserich scharf an.

Gustav wurde rot und gab dann verlegen zu: „Quacki-Wan hat mir sein Jedi-Meisterdiplom versprochen, wenn ich dich hier raushole. Das würde sich an der Wand neben meinem normalen Jedi-Diplom ganz gut machen...“

Prinzessin Leisy stöhnte. „Ach, Gustav. Du bist unverbesserlich. Geh zurück zu deinem Schiff und warte mit Goofbacca dort. Donald und ich haben hier noch etwas zu erledigen.“

Während Gustav Gans Solo sich zerknirscht auf den Weg zur „Millennium Chicken“ machte, weihte Leisy Donald hastig in ihre Pläne ein: „Wir müssen den Blubberstern vernichten! Der Kleverator will die Blubberlutschvorräte der gesamten Galaxis zerstören, damit er mehr Flabberlatsch verkaufen kann!“ Der Enterich erblasste. „Aber das kann er doch nicht tun! Flabberlatsch schmeckt widerlich!“

„Wenn es nur das wäre“, seufzte Leisy. „Die Raumschiffe der Rebellion benutzen Blubberlutsch als Treibstoff! Ohne sind wir völlig am Ende! Komm mit, die Schwachstelle dieser Raumstation befindet sich irgendwo in der

Flabberlatsch-Fabrik! Ich muss schnell zu R2-Dussel2, er besitzt die genauen Pläne!"

„Ja, Düsenthreepio hatte so etwas angedeutet, die anderen wollten auch dort hin, ich -“

Donald verstummte selig, als Leisy seine Hand nahm. Sekunden später japste er allerdings, weil sie ihn im Eiltempo in Richtung Flabberlatsch-Fabrik zog. Dort wurden sie schon erwartet. Allerdings nicht nur von Primus Quacki-Wan Kenobi, den drei Jungs und den beiden Robotern.

Auch der Kleverator und Darth Knack waren bereits dort, Lichtschwert und Strahler auf die Eindringlinge gerichtet.

* * *

„Nun denn, ich würde sagen: Wie schön, dass alle zusammengefunden haben“, grinste der Kleverator höhnisch. „Dann können wir euch alle gleichzeitig in die Saftpresse stecken. Flabberlatsch schmeckt sowieso widerlich, auf ein bisschen Entenaroma kommt es da nicht an!“

„Tut uns leid, Onkel Donald!“, rief Ticket.

„Wir wollten die Schwachstelle finden!“ Das war Tricket.

Und Tracket ergänzte: „Aber R2-Dussel2 hat die Geheimpläne mit einer Best-Of-Sammlung der Ganstina Band überspielt...“

Wütend blickten alle Gefangenen auf den kleinen Roboter, der unverbindlich ein Liedchen zu pfeifen begann.

„Ach, wie niedlich!“ Darth Knack kicherte böse. „Das kleine Metallvieh spielt euch ein Abschiedslied...“

Der Kleverator brachte ihn mit einer Handbewegung zum Schweigen. „Schluss jetzt! Ich werde euch beseitigen! Und die Rebellion! Und Blubberlutsch! Ein für allemal!“

„Da wäre ich mir nicht so sicher, Klaas.“

Der böse Herrscher wirbelte herum. Unbemerkt hatte sich eine weitere Ente angeschlichen und stand nun da, im Jediumhang, ein Lichtschwert in der Hand.

„Onkel... Onkel Dagowen? Du?!“ Donald war völlig verdattert. Er erkannte seinen alten Verwandten kaum wieder.

Dagowen nickte ihm zu. „Du kennst mich unter diesem Namen, Donald, ja. Doch ich bin mir sicher, dass Klaas, der Kleverator, mein altes Ich besser erkennt.“

„Nein!“, fauchte dieser. „Du kannst es nicht sein. Ich habe dich besiegt. Ich habe die Fabrik an mich genommen. Ich habe gewonnen!“

Dagowen lachte milde. „Ach, alter Feind. Ich habe dir die erste Flabberlatsch-Fabrik überlassen, weil ich ahnte, wie ungenießbar das Zeug schmecken würde. Ich bin es, in der Tat. Ich, Anaheim „Mighty Duck“ Skywatschler.“

„Anaheim Skywatschler?!“ Donald betrachtete seinen Onkel völlig verdattert. „Bist du... mein Vater?“

Dagowen alias Anaheim verdrehte die Augen. „Nein, Donald, ich bin und bleibe dein Onkel. Das ist alles ein bisschen kompliziert in unserer Familie, aber das tut jetzt nichts zur Sache. Ich muss hier mal eben was erledigen.“

Damit ging der alte Enterich auf Klaas, den Kleverator zu, hob sein Lichtschwert und... spritzte seinen Gegner damit nass.

Der Kleverator blickte verduzt an sich herunter und leckte dann seine Finger. „Aber... aber das ist eine Blubberlutschanone!“

Anaheim Skywatschler nickte. „In der Tat. Weißt du, kurz nachdem ich dir die Flabberlatsch-Produktion überlassen hatte, fiel mir ein besseres Rezept ein. Ein Getränk mit Melonengeschmack! Nun, ich gebe zu, erst habe ich aus der Not eine Tugend gemacht, weil mein Neffe hier ständig meine Melonen zerquetschte, aber wie sich gezeigt hat, bestand durchaus Bedarf nach Erfrischung, die nicht so eklig schmeckt wie Flabberlatsch...“

„Moment mal.“

Alle blickten zu Donald, der auf die beiden Feinde zugekommen war. Er schien geradezu beängstigend ruhig. „Onkel Dag- , ich meine Onkel Anaheim, willst du mir etwa erzählen, dass du all die Jahre, in denen ich auf deinen Feldern arbeiten musste, die ganze Zeit über, in der du mir gesagt hast, dass ich auf

deiner Farm bleiben muss, weil du kein Geld hast, dass du... *du warst schon ewig stinkreich?!*"

Anaheim wich vor seinem Neffen zurück. „Nun, Donald, wenn du es so ausdrückst, klingt es ein wenig grausam, aber ich kann dir versichern, ich wollte nur, dass du lernst, was harte Arbeit ist und dass man damit mehr erreichen kann als mit der Macht und..."

„ALLE RAUS HIER, ICH PLATZE!!!“ Und wirklich, Donald schien vor Wut buchstäblich anzuschwellen. „Aber Donald, die dunkle Seite -“

„Onkel Primus, keine Zeit für Belehrungen, schnell weg hier!“ Ticket, Tricket und Tracket schnappten sich Quacki-Wan-Kenobi und rannten in Richtung „Millennium Chicken“. Leisy, Anaheim und die beiden Droiden taten es ihnen gleich. Auch der Kleverator und Darth Knack wollten fliehen, doch R2-Dussel2 verursachte einen Kurzschluss der Türautomatik, als er beim Davonfahren versehentlich ein Kabel durchtrennte. Und so waren die beiden gefangen in der Flabberlatsch-Fabrik, gefangen mit Donald Skywatschler, der mit hochrotem Kopf schrie: „HIER! MEINE DUNKLE SEITE! ALLES FÜR EUCH!!!“

Als die „Millennium Chicken“ startete, erschütterte eine gewaltige Explosion den Blubberstern. Sie schien aus der Mitte der Station zu kommen. Aus der Flabberlatsch-Fabrik.

* * *

„Oh, Donald. Dein Zorn... ich habe es dir doch gesagt!“ Traurig blickte Primus Quacki-Wan Kenobi aus dem Fenster der „Millennium Chicken“ auf die Ruinen des zerstörten Blubbersterns. Die drei Jungs und Leisy klammerten sich weinend aneinander, während Anaheim Skywatschler trübselig vor sich hinstarrte. R2-Dussel2 piepste traurig, während Düsenthreepio leise seufzte: „Ach, der junge Master Donald. Ach herrje.“ Nur Gustav Gans Solo und Goofbacca blickten konzentriert auf die Geräte des Raumschiffes, während sie zur Landung auf der Farm ansetzten, die dem Enterich gehörte, der einst Dagowen Lars war.

Langsam stiegen die Trauernden aus dem Raumschiff.

„Ach, da seid ihr ja endlich!“

Verwirrt blickten sie sich um. Diese Stimme... sie schien vom Melonenfeld zu kommen. Aber das konnte doch nicht sein... Tatsächlich! Inmitten der Melonen stand niemand Geringeres als Donald Skywatschler!

Prinzessin Leisy fiel ihm als erste um den Hals, dann hatten ihn auch Ticket, Tricket und Tracket erreicht und warfen ihn um vor Freude. Kurz darauf waren auch die anderen bei ihm.

Nach der ersten, begeisterten Begrüßung war Quacki-Wan derjenige, der die Frage stellte, die sie alle beschäftigte: „Donald! Wie hast du das überlebt?!“ Donald lachte. „Nun, wie sich herausstellte, entstand bei der Explosion meiner dunklen Seite eine riesige Blase aus Flabberlatsch, die erstaunlich stabil war. Sie umhüllte mich, den Kleverator, Darth Knack und drei Panzertruppler und landete zufällig direkt hier.“

„Na ja“, mischte sich Gustav ein, „vielleicht war es ja kein Zufall, vielleicht lag es ja auch daran, dass mich die Nachricht deiner... okay, deiner Heldentat so beschäftigt hat, dass ich wollte, dass du das überlebst, so dass mein sprichwörtliches Glück -“

„HALT DIE KLAPPE, GUSTAV!“, erklang es einstimmig aus vielen Kehlen.

Nur Donald schmunzelte. „Vielleicht lag es daran, ja.“

Gans Solo blickte ihn verblüfft an. „Wie, du wirst nicht sauer?“

Donald gab lächelnd zu: „Ja, erstaunlicherweise scheint mit meiner dunklen Seite mein ganzer Zorn verpufft zu sein.“

Anaheim Skywatschler kam begeistert auf seinen Neffen zu und erklärte: „Das ist ja wunderbar, mein Junge, dann bist du sicher auch nicht mehr wütend auf mich, nicht wahr?“

Der junge Enterich betrachtete seinen Onkel prüfend. „Nein. Irgendwie nicht. Aber ich werde trotzdem nicht hier bleiben.“

Anaheim wollte gerade zum Jammern ansetzen, als Donald weitersprach:

„Aber keine Sorge, ich lasse dir ein paar Arbeiter da. Die Herren Kleverator, Darth Knack und seine Panzertruppler scheinen durch die Explosion auch ihre dunkle Seite verloren zu haben und möchten dir bei der Ernte helfen.“

Allerdings sollte ich dich warnen: Klaas scheint eine Schwäche für den Verzehr von Melonen zu haben. Keine Ahnung, woher das kommt.“

* * *

„Yoma, ich bitte dich! Das kann doch jedem passieren!“

„Nein, Donald Skywatschler! Kann es nicht! Noch kein Jedilehrling geschafft es hat, sein Raumschiff zu parken in meinem Geschirrschrank! Diese Woche den Abwasch du machst!“

„Du versuchst dich nur vor deiner Wette mit den Jungs zu drücken!“

„Nicht mit den Jungs gewettet ich habe.“

„Sondern...?“

„Mit deiner Verlobten.“

Donald Skywatschler lachte laut, während er sein Raumschiff mit Hilfe der Macht nach draußen hob und gleichzeitig Scherben aufsammelte.

„Was erwartest du? Sie ist Prinzessin, war Senatorin und Generalin der Rebellen, und nun gehört sie zur Regierung der Neuen Republik. Dass sie sich da nicht ums Geschirrspülen reißt, hätte dir klar sein sollen.“

„Frech du bist. Ungehorsam.“

Yoma Duck schüttelte milde den Kopf. „Aber immerhin eins du geschafft hast.“

„Du meinst, dass ich der Rebellion zum Sieg verholfen und meine dunkle Seite überwunden habe?“

„Nein. So viel Geschirr zerdeppert du hast, dass niemand den Abwasch machen muss. Ein Glück, dann kann ich auch wieder normal reden!“

ENTE